

Deutsche Wacht

Bewerbung:
Rathausgasse Nr. 5
Beruf Nr. 21
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Monatlich . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Kassa mit Postzahlung
auf Post:
Monatlich . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkehrsgebühren.
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 83

Gilli, Samstag den 29. Dezember 1917.

42. Jahrgang.

Die Friedensgrundlage.

Bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk haben die Russen folgende Grundlagen für die Friedensverhandlungen vorgeschlagen: 1. Keine gewaltsame Vereinigung von während des Krieges in Besitz genommenen Gebieten; 2. Wiederherstellung der im Kriege verlorenen Selbständigkeit der Völker; 3. politisch nicht selbständige nationale Gruppen sollen durch Abstimmung über ihre staatliche Zugehörigkeit entscheiden; 4. in gemischtsprachigen Gebieten soll das Recht der Minderheiten gesetzlich geschützt werden; 5. Kriegskosten sind nicht zu zahlen, Kriegsverluste der Privatpersonen aus einem gemeinsamen Fonds zu begleichen; 6. Koloniale Fragen sind nach den Grundsätzen 1—4 zu entscheiden.

Namens der Mittelmächte erklärte Graf Czernin, daß die Delegationen des Vierbundes mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsamen Gebietserwerbungen und ohne Kriegsschädigungen einverstanden seien. Den Punkten 1 und 2 der russischen Vorschläge wird vorbehaltlos zugestimmt, dem Punkte 5 mit der Erweiterung auf die Anwendungen für die Kriegsgefangenen. Bezüglich der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen und des Minoritätenschutzes erklären die Mittelmächte, daß diese Fragen nicht zwischenstaatlich, sondern von jedem Staate mit seinen Völkern auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen seien. Schließlich wurde erklärt, daß die Rückgabe der Kolonien ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen sei, von denen unter keinen Umständen abgegangen werden könne.

Der Entente wurde eine zehntägige Ueberlegungsfrist bis 4. Jänner 1918 zum Anschluß an die Friedensverhandlungen eingeräumt.

Bei dieser Grundlage der Friedensverhandlungen ist es schwer, die gebotene Zurückhaltung zu bewahren. Wir möchten nur wissen, wie die Grundlagen ausfallen, wenn die Mittelmächte strategisch und innerpolitisch in der Lage Rußlands wären. Man kann die Befürchtung nicht unterdrücken, daß ein so angebahnter Friede zum Untergange Oesterreichs führen muß und dem deutschen Volke nie wieder gutzumachenden Schaden zufügen wird.

Politische Neujahrsbetrachtungen.

Heute, da wir vor dem letzten Abschnitte des Weltkrieges stehen, können wir rückblickend mit Ruhe den steilen Weg betrachten, den wir alle gehen mußten, um zu diesem Ziele zu gelangen. Denn es ist kein Zweifel, wie auch immer die begonnenen Friedensverhandlungen mit den heutigen Machthabern Rußlands ausgehen mögen, und ob diese sich an der Macht halten oder nicht: Die immer wieder drohende russische Ueberflutung ist endgiltig abgewehrt und nimmermehr werden wir fürchten müssen, daß Kosakenhorden unsere Fluren zerstampfen. Wer immer in Rußland herrscht, er wird den Frieden dort nicht mehr von der Tagesordnung ablegen können. Das in Auflösung begriffene russische Heer wird sich menschlicher Voransicht nach nicht wieder für den englischen Imperialismus opfern lassen.

Dieser Wechsel in der Lage der Dinge wird umso deutlicher, wenn wir uns des letzten Jahreswechsels erinnern. Unser Friedensangebot war von der Entente mit Spott und Hohn abgewiesen worden. Wohl hatten unsere braven Truppen, von Mackensen, Falkenhayn und Arz geführt, Rumänien niedergeworfen. Aber die russischen Heere standen drohend in Ostgalizien und der Bukowina. Am Tizongo rangen unsere Helden in übermenschlicher Anstrengung mit einer ungeheuren Uebermacht. An der Westfront standen neue englische Heere bereit, immer wieder aufs neue anzurennen; fast ungehindert konnten sie Tausende amerikanische Geschütze und Millionen und Abermillionen amerikanischer Geschosse für den erwarteten Durchbruch aufstapeln.

Die Wiederwahl Wilsons, dieses Beauftragten der amerikanischen Truistemagnaten, ließ damals schon das offene Eintreten Amerikas an die Seite unserer Feinde erwarten. Es hatte in der Entente soviel investiert, daß man sicher damit rechnen mußte, daß es seinen Kriegsgewinn nicht im Stiche lassen würde.

Wenn sich die Mittelmächte daher zum unbefchränkten U-Bootkrieg entschlossen, so boten sie damit höchstens den Vorwand für Wilsons Kriegserklärung; erfolgt wäre sie doch. Und nur ein militärischer Fachmann konnte übersehen, ob die Kriegsführung an der Westfront ohne unbefchränkten U-Bootkrieg überhaupt weiter möglich sein würde. Hindenburg hatte es unlängst wieder betont: Wenn die Munitionszufuhr so weiter angebauert hätte, wäre der englisch-französische Durchbruch nicht zu verhindern gewesen. Das allein rechtfertigt den gewiß schweren Entschluß; und wenn wir noch dazu nehmen, daß seither ein volles Viertel der Welttonnage versenkt und daß damit erreicht wurde, daß die durch die Hungerblockade den Mittelmächten zugefügten wirtschaftlichen Nachteile nunmehr die Entente in weit stärkerem Maße bedrohen (weil sie allein mit der eigenen Erzeugung auch länglich nicht auskommen kann), so kann man sich nur darüber wundern, daß es in diesem Kampfe auf Leben und Tod im Lager der Mittelmächte noch Leute gibt, welche die kriegsentscheidende Wirkung des U-Bootkrieges leugnen.

Nur so konnte die Westfront gehalten werden; Hindenburgs glänzender strategischer Schachzug, der Rückzug auf die Siegfriedstellungen, kam dazu. Vergeblich raunten sich Engländer und Franzosen daran die Schadel ein; der beste Beweis für die würgende Wirkung des U-Bootkrieges war es, daß England sich derart genötigt sah, um jeden Preis den Versuch zu machen, die U-Bootbasis an der belgischen Küste zu erobern, die England am Leben bedrohte. In 16 schweren Seeschlachten versank die Blüte des englischen Heeres in blutigem Sumpfe — erfolglos hingeopfert; erst in den letzten Tagen konnte die Welt mit Staunen sehen, daß die deutsche Abwehrkraft ungeschwächt ist; der englische Ueberfall auf Cambrai verwandelte sich in eine schwere Niederlage für die Angreifer; ungebrochen steht die deutsche Front im Westen und hält den Verwüstungsschrecken moderner Schlachten von den blühenden deutschen Rheinlanden fern.

Das aber, was jeden guten Deutschen und Oesterreicher mit tiefster Genugtuung erfüllen mußte, was unerläßlich notwendig war, wenn der Glaube an eine immanente Gerechtigkeit der Weltgeschichte nicht verloren gehen sollte, die Niederwerfung und Bestrafung des erbärmlichsten Verräters Italien, sie erfolgte in diesem Jahre. Nach elf schweren Abwehrschlachten wurde die zwölfte und letzte Tizongoschlacht geschlagen, Venetien bis zur Piave erobert, zwei italienische Armeen zertrümmert und eine unermessliche Beute an Gefangenen, Geschütze und Vorräten gemacht. Mit Entrüstung können wir nur daran denken, daß die Tschechen und Sozialdemo-

kraten im Parlamente mit Eiseskälte die Mitteilungen anhörten, die unsere glorreichen Siege verkündeten, obzwar diese doch allein den Frieden näher brachten. Ja, es wurde offen der Unmut über unsere Siege von diesem neuen „eisernen Ringe“ zum Ausdruck gebracht. Hier wären alle Befehrsversuche umsonst. Aber Dank, heißer Dank Allen gebührt unseren unergleichen Truppen, unserem allzeitgetreuen reichsdeutschen Bundesgenossen und den Feldherren, die uns diese gerechte Vergeltung ermöglichten.

Wir können es heute ruhig zugeben, daß die Entwicklung der Dinge in Rußland den Entschluß, die Offensive gegen Italien zu beginnen, erleichterte. Denn diesmal brauchte man nicht zu fürchten, daß ein russischer Stoß die Italiener entlasten würde. Als Hindenburgs Feldzüge die russische Dampfwalze zertrümmert und den Sieg des Panславismus unmöglich gemacht hatte, als das zaristische Regime nicht imstande war, Ordnung, Verkehr und Versorgung im Hinterlande aufrecht zu halten, da war der Augenblick gekommen, wo der böserne Koloss zusammenbrach.

Die russische Märzrevolution setzte mit unglaublicher Schnelle den Zaren und dessen bluttriefende Hintermänner hinweg, die, wie der Suchomlinow-Prozeß für alle Zeiten klar erwies, allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trugen. Zwar vermochte England die neuen Machthaber, vor allem Kerenskij, zu neuen Anstrengungen und Blutopfern zu bewegen. Aber die sozialdemokratische Offensiv im Juli brach kläglich zusammen und sie wurde der Anlaß, daß Galizien und die Bukowina im Gegenstoße befreit, Riga und die Inseln des Rigaschen Meerbusens besetzt wurden. Es zeigte sich, daß die Revolution, von den Massen um des Friedenswillen unternommen, zur Fortsetzung des Krieges für Englands Machthunger und für das Geld Amerikas nicht mißbraucht werden konnte. Die letzte Hoffnung schwand, als Italiens Zusammenbruch jede Siegeshoffnung der Entente vernichtete. Die zweite Revolution der Bolschewiki siegte; das russische Volk ist des aussichts- und zwecklosen Krieges müde. Keine Drohung und keine Lockung des „Bazisisten“ Wilson kann es mehr vom Frieden zurückhalten. Auch der Zorn der Tschechen und die „Entrüstung“ der Sozialdemokraten über den Sonderfrieden wird die Bolschewiki nicht von ihrem Wege abbringen. Das bewiesen sie durch die Veröffentlichung der „Geheimdokumente“ der Entente, die für alle Zeiten feststellten, daß die Mittelmächte, von einem Räuberbündnis überfallen, tatsächlich sich ihrer Haut wehren mußten.

Nicht Stockholm, nicht der Papst konnten diese Wandlung im Verlaufe eines Jahres herbeiführen; allein die Schärfe des Schwertes der Mittelmächte konnte dieses Ziel erreichen. Wenn halbwegs eine Aussicht auf militärische Erfolge fortbestanden hätte, wäre es nie zur Ummwälzung in Rußland gekommen. Das hat Kerenskij ja offen eingestanden. Die Wahrheit kann von den Sozialdemokraten nicht verschleiert werden; Rußland ist einfach besiegt und es sind die Früchte ihres Sieges, die nun die Mittelmächte genießen können.

Und so wird es auch weiter sein. Erst wenn die Westmächte der Entente mit Gewalt zur Einsicht gebracht werden, daß sie nicht siegen können, wenn sich erst gezeigt haben wird, daß infolge des U-Bootkrieges und der entlasteten Ostfront die Hoffnung auf eine Entscheidung durch die utopische amerikanische Hilfe nichtig ist und wenn es vielleicht dazu kommt, daß durch den Güterverkehr mit Rußland auch die wirtschaftliche Blockade der Mittelmächte gebrochen und ihre Nahrungsmittelfrage gelöst wird: Dann werden auch sie zu einem Frieden bereit sein.

Und hier müssen wir offen sagen, daß die mannhaften Worte des Grafen Czernin alle ehrlichen

Oesterreicher mit Freude erfüllt haben: Heute können die Westmächte noch einen Frieden des Ausgleiches haben. Es kann uns aber nicht einfallen, der Entente Prämien für die unentwegte Fortsetzung des Krieges auszusprechen. Sie wird sich entscheiden müssen und dies bald. Denn Rußland wird auch Frieden schließen, wenn die Entente ihn heute noch nicht haben will. Und dann werden wir ebenso für Straßburg kämpfen wie die Deutschen für Triest und Venedig gekämpft haben. Graf Czernin sagte, er würde den Tag begrüßen, an dem unsere Truppen an der Westfront den treuen Bundesgenossen, die uns in jeder gefährlichen Lage beisprangen, die Dankeschuld abstatten würden. Die Deutschen in Oesterreich können nur mit Abscheu daran denken, daß diese bare Selbstverständlichkeit, die Feststellung dieser klaren Dankeschuld jedes anständigen Menschen in Oesterreich, eine unermeßliche Wut unter den Tschechen auslöste und daß leider auch die Führer der deutschösterreichischen Sozialdemokraten — sicher nicht in Uebereinstimmung mit den organisierten Arbeitern — Hand in Hand mit den Tschechen im Parlamente die Heße gegen die Bundesgenossen mitmachten.

Diese innerpolitische Lage ist es ja, die einige düstere Schatten auf den sonst so hoffnungsvollen Ausblick zum Jahreswechsel fallen läßt.

Heute kann man nirgends mehr bezweifeln, daß mit diesem Abgeordnetenhaus eine endgültige Ordnung Oesterreichs nicht erzielt werden wird. Es soll heute nicht untersucht werden, ob das so sein müßte und wer alles an den dort herrschenden Verhältnissen die Schuld trägt. Es soll auch nicht gelugnet werden, daß ein wahrer Kern in den Worten des biedereren Tiroler Abgeordneten Niedrist steckt, der bei der Erzählung seiner Leidensgeschichte ausrief: „Ein schlechtes Parlament ist immer noch besser als gar keines!“ Aber klar ist wohl heute allen, die nicht schlankweg vernagelt sind oder sein wollen, daß es ein Fehler war, das Parlament einzuberufen, ohne die Grundlagen für seine geordnete Arbeit zu schaffen. In diesem Punkte haben die Ansichten und Befürchtungen der deutschen Abgeordneten eine nur zu klare Rechtfertigung erhalten. Alle Erwartungen und Hoffnungen, die man vom Standpunkte der Ordnung in diesem Staate an das Abgeordnetenhaus knüpfte, sind fehlgeschlagen. Es überwiegt dort der deutsch- und staatsfeindliche Geist und es fehlt uns gerade noch, daß diese Leute an den Friedensverhandlungen teilnehmen, deren Anhänger zunächst infolge ihrer Agitation zu den Feinden übergelaufen sind, dann den Hungerring des Krieges von innen heraus durchführten und Deutschböhmen verhungern lassen wollten, jene Leute, die ganz offen die volle Souveränität für ihren wahnwitzigen „böhmischen Staat“ verlangten und ebenso offen verlangten, daß die künftige Friedenskonferenz, das heißt die Entente, über das Schicksal Oesterreichs entscheide. Und dieses Verlangen der Tschechen — an den Friedensverhandlungen Vertreter dieser Leute teilnehmen zu lassen — wird von den Führern der deutschen Sozialdemokraten, von einem Doktor Adler, unterstützt, für gerechtfertigt erklärt und auf jede Weise gefördert! Wahrlich, es ist Zeit, daß sich die deutschen Sozialdemokraten ihre Führer unter ihren eigenen Volksgenossen aussuchen. Denn diese Fremdherrschaft und dieser Absolutismus schreit zum Himmel! Wir können es nur begrüßen, daß Graf Czernin durch den Ministerpräsidenten Seidler diese Annahme entschieden zurückwies.

Klar zutage getreten ist auch der Irrtum, den man mit jener Politik beging, die zum Amnestieerlaß führte. Auch hier schlugen alle Hoffnungen fehl, die man an die Wirkung der Gnade knüpfte und man hat nun ein nicht wieder wegzuleugnendes Beispiel für die Folgen, die eine jede Nachgiebigkeit auf tschechischer Seite bei der Natur dieses Volkes auslöst. Die Tschechen haben nicht nur nicht eingesehen, daß sie Unrecht hatten, sondern es ist ihnen gar nicht eingefallen, „ins Vaterhaus zurückzukehren“, und ihr erneuter Schlachtruf — diesmal von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken — ist: „Los von Wien!“

So merkwürdig es klingen mag — hier liegen Reime für politische Möglichkeiten verborgen, die uns vielleicht zu der Hoffnung berechtigen, daß auch die Ausichten auf die künftige Entwicklung der Dinge im Innern nicht gar so schlecht sind, wie es augenblicklich der Fall zu sein scheint.

Die Politik der Amnestie hat endgültig Schiffbruch gelitten. Die Erfahrungen, die man damit machte, werden kaum vergessen werden. Der Staat muß leben und über diejenigen wird hinweggegangen werden müssen, die das bestreiten und ihm das Leben unmöglich machen. Die Tschechen haben nie

vorher ihre Pläne so offen enthüllt als jetzt. Diese Politik war — eine Dummheit; jene Politik des klugen Verhüllens, des sorgfamen Abwägens der jeweils notwendigen Taktik, die geheuchelten Loyalitätserklärungen einerseits und die radikalen Obstruktionshandlungen — oft gleichzeitig! — andererseits, die die tschechische Politik unter Kramarsch Führung vor dem Kriege kennzeichneten, war vielleicht noch verabscheuungswürdiger, aber den Interessen der Tschechen viel zuträglicher. Es ist nicht unmöglich, daß jener gut deutschnational gesinnte Abgeordnete Necht behält, der unlängst sagte, insofern könnte am Ende der Amnestieerlaß noch sein Gutes haben.

Wir wollen dieses Paradoxon nicht so ohne weiters zu unserer Ansicht machen; aber wir wären wirklich jenes schwache, zurückgehende Volk, für das man uns oft — glücklicherweise ohne unsere wahre Kraft zu kennen, die sie ja erst in diesem Kriege vor der staunenden Welt offenbart — hielt, wenn wir jemals die Hoffnung auf unsere Zukunft aufgeben würden und wenn wir es nicht verstünden, aus jeder Lage und jedem Ereignis, auch dem von vornherein für uns ungünstigsten, das für uns herauszuholen, was irgend im Interesse unseres Volkes herauszuholen ist.

Von diesem Standpunkte aus muß man die gesamte innerpolitische Lage betrachten.

Was heute im Parlamente geschieht, ist gewiß nicht schön und gut. Aber vielleicht kann unter den gegebenen Verhältnissen und Persönlichkeiten nichts anderes erreicht werden. Jedenfalls dürfen wir uns dadurch nicht irre machen lassen. Es ist zwar gewiß nicht gleichgültig, was im Abgeordnetenhaus geschieht, aber entscheidend ist es nicht — weder für unser deutsches Volk noch für den Staat, noch für dessen innere und äußere Zukunft und Entwicklung.

Entscheidend hierfür ist einzig und allein der endgültige Ausgang des Weltkrieges — das heißt der Sieg. Denn dieser kann uns nach Rußlands Ausscheiden nicht mehr genommen werden — außer durch unsere eigenen Fehler. Haben wir aber einmal gesiegt, sind wir — um ein treffliches Kaiserwort zu gebrauchen — erst Herren im eigenen Hause, dann wird hier auch Ordnung gemacht werden können.

Daher müssen wir alle, jeder gute Deutsche und jeder wahrhafte Oesterreicher, noch mehr als bisher alles dazu beitragen, damit unser Volk die Wichtigkeit der Stunde verstehen lerne, ausharre und dahin wirke, daß unser Sieg möglichst groß werde. Denn wie wir siegen, davon hängt es ab, in welchem Ausmaße die Opfer dieses Krieges wieder gutgemacht werden, ob die Massen unseres Volkes wieder Arbeit, Verdienst und ausreichende Nahrung erlangen und ob wir in Zukunft werden in einem gesicherten und geordneten Staatswesen leben können. Wenn wir das dem guten Willen der Entente überlassen, wie einige Träumer wollen, werden wir bis in alle Zukunft verelenden müssen. Nur die Gewalt der Waffen kann ihre Raubtierinstinkte zwingen, uns auch nur des Lebens Notdurft zu gewähren.

So blicken wir, nur auf unsere eigene Kraft vertrauend, hoffnungsvoll in die Zukunft.

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“

Aber auch nur diesen.

Die Kriegsergebnisse.

22. Dezember. Gscheiterte italienische Angriffe am Monte Apolone. — An der Westfront Artilleriefeuer. — In Frankreich wird eine eigene tschechisch-slowakische Armee gebildet, die unter eigener Führung gegen die Mittelmächte kämpfen wird. — Im Mittelmeer 63.000 Tonnen versenkt.

23. Dezember. Feierliche Eröffnung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. — An der italienischen Front geringe Gesechtstätigkeit. — An der Westfront erhöhte Feuerstätigkeit. — Deutscher Fliegerangriff auf Dover, Sheerness und Dünkirchen.

24. Dezember. Truppen Conrads erlürmten den Col del Rosso und den Monte di Val bella. 9000 Italiener gefangen. — An der Westfront Aufleben der Artilleriätätigkeit. — Im Sperrgebiet um England 20.000 Tonnen versenkt.

25. Dezember. Italienische Angriffe abgewiesen. — An der Westfront gesteigertes Feuer im Elsaß.

26. Dezember. Heftige italienische Gegenangriffe gegen den Col de Rosso zurückgeschlagen. — Gscheiterte französische Erkundungsvorstöße bei Juvaucourt. — Im Mittelmeer 38.000, um England 21.000 Tonnen versenkt.

27. Dezember. Schwächere italienische Vorstöße abgewiesen. — Erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Beconvaux.

28. Dezember. Gesteigertes Feuer auf der Hochfläche von Asiago und am Tombarücken. — An einzelnen Stellen der Westfront vorübergehendes Aufleben der Gesechtstätigkeit. — Im Norden 18.000 Tonnen versenkt.

Hinter der österreichischen Front.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung seine früheren Beschlüsse hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuervorlage gegenüber der vom Herrenhause beschlossenen Abänderungen wieder hergestellt, womit die ganze Vorlage zunächst beseitigt ist. Dieser Beschluß ist in zweifacher Hinsicht zu bedauern. Die Meinungsverschiedenheiten bestanden darin, daß das Abgeordnetenhaus die Rückwirkung des Gesetzes auf 1916 sowie eine einheitliche Skala für Privat- und für Aktienunternehmungen gefordert hatte. Letzteres lehnte das Herrenhaus mit dem Hinweis darauf ab, daß bei Aktiengesellschaften ohnehin eine Doppelbesteuerung statfinde (Gesellschaftsgewinn und Einkommen jedes Aktionärs)) mithin die Steigerung der Kriegsgewinnsteuer bei Gesellschaften nicht dieselbe Progression haben solle. Seitdem war ein Kompromiß zustande gekommen, indem das Herrenhaus der Rückwirkung zustimmte und für die Aktiengesellschaften eine gemischte Skala in Vorschlag brachte. Dieses Kompromiß wurde im gemeinsamen Ausschusse mit 17 gegen 12 Stimmen angenommen.

Im Plenum des Abgeordnetenhauses wurde jedoch mit 130 gegen 122 Stimmen dieser Vergleich abgelehnt.

Es mag sein, daß letzterer die Kriegsgewinner der Aktiengesellschaften noch nicht genügend scharf heranzieht, allein dank dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses erfreuen sich die Kriegsgewinner vorläufig der Tatsache, daß die Kriegsgewinnsteuer überhaupt in der Luft hängt.

Im übrigen haben bei dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses weit mehr politische als wirtschaftliche Erwägungen mitgespielt. Die Sozialdemokraten hatten es von vornherein auf einen Konflikt mit dem Herrenhause angelegt, um mit der Forderung nach einer tief einschneidenden Aenderung der Verfassung hervortreten zu können, nämlich mit dem Verlangen, daß dem Herrenhause das Beschlußrecht in allen Budget- und Steuerangelegenheiten entzogen werde. Die „Arbeiter-Zeitung“ meint, das sei notwendig, weil das Herrenhaus eine Interessenvertretung und keine Staatsvertretung sei, wogegen allerdings eingewendet werden muß, daß die sozialdemokratische Partei mit weit mehr Grund als eine Klassenvertretung, denn als eine Vertretung des Staates angesprochen werden kann.

Eine Anzahl deutschnationaler Abgeordneter stimmte wohl aus Mandatsrücksichten mit den Sozialdemokraten, indem sie wiederum ganz darauf vergaßen, daß es eine sehr schlechte Politik ist, mit den Sozialdemokraten in sogenannten „populären“ Fragen zu konkurrieren, da die Sozialdemokraten als eine negative Partei, am letzten Ende nun „populärer“ sein wird. Wenn diese geteilte Haltung der Deutschnationalen in der Kriegsgewinnsteuerfrage als eine höchst bedenkliche Folge der seinerzeitigen Auflösung des deutschen Nationalverbandes und es als äußerst dringlich hingestellt wird, daß die taktische Einheit der deutschnationalen Abgeordneten ehestens wieder hergestellt werde, so ist das ein Unsinn. Die Kriegsgewinnsteuer hat mit den deutschen Grundforderungen, die doch die Grundlage der taktischen Einheit der Partei bilden sollen, gar nichts zu tun und es ist ganz gut denkbar, daß zwei gut deutschnationale Abgeordnete in Steuerfragen verschiedener Ansicht seien. Zu rügen ist dagegen, daß die Haltung einzelner deutschnationalen Abgeordneter durch rein politische Rücksichten bestimmt wurde und daß an einer Beschlußfassung, die die sozialdemokratische Partei zum Ausgangspunkte für eine Agitation im Interesse der Herstellung des sozialistischen Klassenstaates nimmt, kaum die Hälfte der Abgeordneten teilgenommen hat. Das zeugt doch nicht für ein besonderes Interesse gerade der Leute an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, die dieses, wenn es nicht beisammen ist, als das wichtigste Organ des Staates bezeichnen.

Daß auch die anwesenden Tschechen und Südslaven und Südslaven mit den Sozialdemokraten stimmten, ist selbstverständlich, weil sie alles negieren,

was nicht vom tschechisch-slowakischen oder vom südslawischen Staate handelt. Um so eindringlicher werden von ihnen diese Gegenstände behandelt, wobei besonders die tschechische Politik einen starken Stich ins Komödiantenhafte erhält. So versicherte kürzlich der Abg. Kloss dem Abgeordnetenhaus, daß er nicht das geringste Vertrauen zu den „autokratischen“ Friedensunterhändlern in Brest-Litowsk bestze, daß er aber den neuen tschechisch-slowakischen Staat mit Vergnügen in den Dienst der allgemeinen Volksveröhnung stellen wolle. Noch eindrucksvoller klingt aber ein Bericht, den die parlamentarische Komission des tschechischen Verbandes über ihre jüngste Sitzung veröffentlicht: „Die Kommission — so heißt es dort — erörtere eingehend die Verhältnisse im künftigen tschechisch-slowakischen Staate, wobei die von den Mitgliedern sämtlicher Parteien geäußerten Anschauungen einmütig dahin lauteten, daß der künftige tschechisch-slowakische Staat in jeder Richtung demokratische Grundlagen und den anderssprachigen Angehörigen solche Garantien bieten muß, damit diese sich wirklich als gleichberechtigte und gleichwertige Mitglieder dieses tschechisch-slowakischen Staates fühlen.“

Die Tschechen scheinen demnach die Hoffnung auf einen Sieg der Entente noch immer nicht aufgegeben zu haben.

Aufruf!

Das kommende Jahr muß uns den allersehnten Frieden bringen. Aber wir sind — nach der Ansicht von Tausenden gutdeutscher Männer — zum Friedensschlusse ebenso ungenügend vorbereitet, wie wir für den Krieg zu wenig gerüstet waren. Der Allgemeinheit fehlt es an der notwendigen Erkenntnis, wie unentbehrlich für unser weiteres Gedeihen die Früchte des Sieges sind. Es fehlt ihr daher auch an entschlossenem Willen, auf einen im vollen Wortsinne guten Frieden hinzuarbeiten und an Widerstandskraft gegen die Lockreden jener, die den Waffen einen Frieden um jeden Preis als gleichbedeutend hinstellen mit der sofortigen Wiederkehr von Wohlstand und wirtschaftlichem Fortschritte — während er doch offenbar mit dem Verzicht auf alles verbunden wäre, was wir hoffen mit dem Blute unserer Krieger und den Entbehrungen des Gesamtvolkes erkauft zu haben.

Wir dürfen es nicht dahin kommen lassen, daß das deutsche Volk in Oesterreich von Fremdstämmen und Fremdgeistern durch solche Trugbilder betört wird. Es darf sich nicht durch schöne Redewendungen von einem allgemeinen oder gar ewigen Weltfrieden jezt im wichtigen Zeitpunkte entwaffnen und dadurch in dem richtigen Streben nach einem günstigen Sonderfrieden im Osten beirren lassen; denn gerade durch diesen führt der rascheste Weg zum allgemeinen Frieden. Unser deutsches Volk darf sich auch nicht von Lenten, die damit lediglich das Wachstum internationaler Parteien fördern wollen, in jene mutlose Schwäche und zersahrene Unzufriedenheit hineinreden lassen, auf welche die feindlichen Mächte ihre Hoffnungen setzen. Ebenfowenig aber darf es sich durch das hohle Schlagwort von der Selbstbestimmung der Völker aus seiner Weltstellung insbesondere aus jener Stellung in Oesterreich verdrängen lassen, die der feste Zusammenhalt dieses Staates und das Gedeihen des deutschen Gesamtvolkes erfordern.

Deshalb ist es geboten, daß das deutschösterreichische Volk sich über alle inneren Spaltungen und Gliederungen erhebt, alle seine Kräfte sammelt und sie in den Dienst des vollen Sieges nach außen, eines dauerhaften Wiederaufbaues im Innern stellt. Für eine solche Sammlung nach dem Vorbilde der „deutschen Vaterlandspartei“, der im Deutschen Reiche bereits bei vier Millionen beitraten, sind bei uns lebenskräftige Anstöße geschaffen worden in Böhmen, in der Reichshauptstadt und zuletzt durch die Linzer Beschlüsse in den Alpenländern. Wir hoffen, daß daraus ein dauernder Zusammenschluß des Gesamtvolkes in seinen großen Daseinsfragen hervorgehoben wird. Aber es fehlt an Sammelstellen für all diejenigen, die im Sinne eines solchen Zusammenschlusses arbeiten wollen, die den gegenwärtigen und künftigen deutschen Abgeordneten Rückhalt und Ansporn im Kampf für die Rechte und die politische Stellung unseres Volkes geben und jederzeit für die Vertreter einer großzügigen Staats- und Volkspolitik eintreten wollen. Diese Schoren — einzelne und Körperschaften — vor allem in unserem nächsten Bereiche zu sammeln, nicht zu einer prahlerischen Heerschau, sondern zur wirkungsvollen

Rundgebung ihrer Gesinnung, und sie der neuerstehenden Gemeinschaft als geschlossene Kampftruppe zuzuführen, setzt sich der unterzeichnete Ausschuß zum Ziele. Niemand braucht die Zugehörigkeit zu seiner engeren Partei aufzugeben, wenn er unserer freien Zweckvereinigung beiträgt, die wesentlich die großen, gemeinsamen Hauptaufgaben zu verfolgen hat.

Wir wollen:

1. Einen baldigen, ehrenvollen, guten Frieden, der uns und unseren Bundesgenossen dauernde militärische, politische und wirtschaftliche Sicherung, Gebietsverweiterung, soweit sie dazu nötig ist und Entschädigung nach Maßgabe unserer Opfer und unserer Erfolge bringt.

2. Eine Neuordnung Oesterreichs, welche dem Staate volle Kraftentfaltung nach innen und nach außen verbürgt und bei der die unentbehrliche deutsche Staatsprache festgelegt wird.

3. Volle Sicherung der Stellung, die dem deutschen Volke als opferwilligem Träger des österreichischen Staatsgedankens, in politischer, nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht gebührt und Gewähr für gesunde Entwicklung unseres Volkstums.

4. Ausgiebige Beschaffung und gerechte Verteilung der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände.

5. Tatkraftiges Vorgehen gegen alle unlauteren Einflüsse und gegen jederlei Ausbeutung des Volkes.

6. Vollige Zurückstellung aller inneren Gegensätze der Deutschösterreicher in der gemeinsamen Arbeit für diese Hochziele.

Alle, die mit uns gleichen Willens sind, wollen den Verbestellen des Ausschusses deutsch-österreichischer Vaterlandsfreunde zu Händen Dr. Gödels, Rechtsanwaltes in Graz, Hauptplatz 9 oder an das deutschvölkische Arbeitsamt, Graz, Haas Sackgasse Nr. 5 mit Postkarte unter genauer Angabe ihrer Anschrift kurz mitteilen, daß sie sich den hier ausgesprochenen Anschauungen anschließen.

Wien, 20. Dezember 1917.

Für den gründenden Ausschuß der deutschösterreichischen Vaterlandsfreunde:

Hans Brandstetter, akad. Bildhauer und k. k. Staatsgewerbeschul-Prof. i. R., Dr. Hans Degle, Primararzt, Anton Dengg, Besitzer, Franz Goldmann, Schriftsteller, Obmann Dr. Alfred Gödel, Rechtsanwalt, Dr. Ferd. Rühl Rohlwald, k. k. Gymnasial-Prof. i. R., Dr. Rudolf Klemeniewicz, k. k. Hofrat und Univ.-Prof., Dr. Erich Klusmann, Gutsbesitzer, Franz Kögl, Südbahninspektor i. R., Hans Huzo Kiemert, Schriftleiter, Oskar Preßler, Südbahn-Überinspektor i. R., Josef Runderer, Kaufmann, Dr. Robert Sieger, Univ.-Prof., Leopold Stocker, landwirtschaftlicher Schriftsteller, Franz Stöckl, städtischer Bürgerschuldirektor, Anton Wanner, Magazins-Verwalter.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Heute Nachmittag findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einkünfte. Berichte des Unterausschusses. Ansuchen der Hausmeisterin Maria Raduz, des Malermeisters Viktor Beuc, der Verkäuferin Helene Zibar, des Malermeisters Michael Dobrawy, des Sodawassererzeugers Michael Ruff, der Schneidermeisterwitwe Agnes Petek, der Bedienerin Viktoria Kof und des Anstreichergehilfen Johann Terbouk um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gili auf Grund des 10-jährigen ununterbrochenen Aufenthaltes daselbst. Ansuchen des Waghannes Franz Butscher um Zuerkennung der 7. Alterszulage. Erlaß des Präsidiums der k. k. Statthalterei in Graz betreffend die Errichtung von Kriegerheimstätten. Verlängerung des Krankheitsurlaubes für den Stadtkanzleischreiber Karl Baum. Dienstpragmatik für die Angestellten des Stadtkanzlers.

Berichte des Unterausschusses 2: Ansuchen der deutsch-österreichischen Hauptstelle für Jugendpflege in Wien um Bewilligung eines Förderungsbeitrages. Eingabe des Stadtschulrates in Gili wegen Ankaufes des Kaiserbüchleins „Unser Kaiserpaar“.

Berichte des Unterausschusses 3: Ansuchen der Frau Maria Ramratil um Bewilligung der Herstellung eines Geschäftsraumes nebst Portal im Hause Kaiser Wilhelmstraße 11. Ansuchen des Anton Robel um Bewilligung zur Vornahme von Bauveränderungen an dem Hause Kaiser Wilhelmstraße 43.

Berichte des Unterausschusses 4: Ansuchen der städtischen Sicherheitswache um Bewilligung eines

einmaligen Zuschusses zur Feuerungszulage. Ansuchen des Deutschen Ortschulvereines Prastnigg um Gewährung einer Unterstützung für das Jahr 1918. Ansuchen des Präsidenten des Verwaltungsrates der k. k. priv. Südbahngesellschaft um Bewilligung einer Spende für eine Heilstätte für Eisenbahner. Ansuchen des Lehrers Max Kohnwein um Zuerkennung der Quartierszulage von 10 K monatlich für das Jahr 1917. Ansuchen des Lehrers Ferdinand Porzge um Uebernahme eines Teiles der Kosten der Einleitung des elektrischen Lichtes in das Haus Schulgasse 3 seitens der Stadtgemeinde Gili als Eigentümerin des Hauses. Ansuchen der Rosina Winkler um Erhöhung des Mietzinses für die für das städtische Elektrizitätswerk gemieteten Räume des Hauses Herrengasse 20. Eingabe des Stadtschulrates Gili wegen Anschaffung eines Kriegskalenders. Ansuchen des Rauteinnehmers Anton Pristonschek um Ersatz des ihm durch Hochwasser am 16. und 17. Jänner in seiner Wohnung erwachsenen Schadens. Ansuchen des steierm. Gewerbevereins um Bewilligung eines Erhaltungsbeitrages für das Jahr 1918. Ansuchen der Landeshauptstadtdirektorin Anna Högl um Rückvergütung des Wohnungsgeldes von 180 K. Bericht der Stadtbuchhaltung über den rückständigen Mietzins der Fleischhauergattin Maria Knes. Ansuchen der Lehrerschaft um Gewährung des Wohnungsbeitrages für das Jahr 1918. Ansuchen des Deutschen Waisenhaus- und Jugendfürsorgevereines um Stundung der Wohnungsmiete und der Kosten für die Beleuchtung und Beheizung des Waisenheimes sowie um Gewährung eines jährlichen Erhaltungsbeitrages von 2000 K. Ansuchen des Agidius Zollner um Abschreibung des rückständigen Mietzinses für die Kantine in der Landwehrkaserne. Erlaß des steierm. Landesauschusses betreffend die Erhöhung der Zinshellerabgabe. Ansuchen des städt. Amtsdieners Franz Canfer um Erhöhung des Handbuch- und Petroleumzuschusses. Ansuchen der steierm. Obilien-Blindenanstalt in Graz um Bewilligung eines Beitrages für das Jahr 1918. Ansuchen des Stadtverschönerungsvereines in Gili um eine Spende für das Jahr 1917. Verlängerung des Mietvertrages mit dem k. k. Aerar betreffend das Grazegebäude. Voranschlag der Stadtgemeinde Gili für das Jahr 1918.

Berichte des Unterausschusses 5: Ansuchen der Frau Katharina Bessenschal um Verleihung einer Gasthauskonzession im Hause Herrengasse 34. Ansuchen des Kaufmannes Josef König um Erweiterung seiner Kaffeehauskonzession.

Berichte des Waldaufsichtsausschusses: Ankauf des Holzes aus dem Josefwalde durch das k. u. l. Kriegsministerium. Ansuchen des Gerichtsbeamten Vinzenz Gajschel um Eigentumsanerkennung von zwei Fichten am Josefwalde. Ankauf von Fichten zur Aufforstung des Josefwaldes.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Todesfälle. Am 22. d. verschied hier der Bäckermeister und Hausbesitzer Michael Antleij nach schwerem Leiden im 57. Lebensjahre. Er gehörte als Vertrauensmann des Gewerbeverbandes durch eine Reihe von Jahren dem Gemeinderate an. Der Verbliebene war ein treugesinnter deutscher Mann von seltener Herzensgüte. Der Männergesangsverein Niederkrantz betrauert in ihm ein überaus eifriges Mitglied. Die Bevölkerung unserer Stadt wird ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. — Am 25. d. starb in Windischgaraz der Bäckermeister und Hausbesitzer Josef Haas im 74. Lebensjahre.

Evangelische Gottesdienste zur Jahreswende. In der evangelischen Kirche findet am Altjahrsabend um 6 Uhr ein Dankgottesdienst, am Neujahrsmorgen um 10 Uhr vormittags eine Jahresbeginnfeier statt.

Ernennungen bei der Südbahn. Der Verwaltungsrat der Südbahn hat mit Gültigkeit vom 1. Jänner 1918 u. a. folgende Ernennungen beschloffen: zu Oberrevidenten die Revidenten: Wilhelm Sekera in Marburg, Jakob Majeric in Kranichsfeld-Fraenheim, Otto Mahr in Marburg, Anton Sterniska, Stationsvorstand in Bad Raden und Karl Schnepf, Stationsvorstand in Mariarast; zum Titularob. revidenten den Stationsvorstand Hugo Willmann in Grobelno; zu Revidenten die Adjunkten: Valentin Brenc in Pölsbach, Walter Glier in Gili, Edmund Kolitscher in Steinbrück, Franz Schuel in Pettau, Franz Porzer in Gili; zu Adjunkten die Assistenten: Jakob Cernjabic in Trifail, Adalbert Mazanek in Grobelno, Wilhelm Tome in Sagor, Edmund Apler in Windischfeistritz, Karl Peperle in Gili, Ernst Römer in Pragerhof, Karl Pilich in Trifail, Gotthard Gröger in Pettau, Franz Kotsch in Marburg, Johann Sabatin in

Pragerhof; zu Assistenten die provisorischen Assistenten: Franz Mayer in St. Georgen, Max Kotel in Draßnigg; zum Titularoberinspektor den Inspektor k. k. Rat Ing. Robert Scheibel, Fachreferenten des Betriebsinspektorates Trieste; zu Bauoberkommissären die Titularoberkommissäre Ing. Adolf Pallinge in Marburg und Ing. Josef Tröster in Gili; zum Adjunkten den Adjunkten Ferdinand Cempyrel, Bahnmeister in Gili; zu Adjunkten die Assistenten Karl Higersperger in Gili und Rudolf Felonja in Marburg.

Anstelle eines Kranzes für den verstorbenen Bäckermeister und Hausbesitzer Michael Antleij spendete Herr Johann Hermann in Store für den Witwen- und Waisenfond 87 den Betrag von 30 K; die Familie Johann Bratschitsch 10 K für den Armenfond.

Waisenhaus-Lehrlingsheim. Als Weihnachtsgabe für das Waisenhaus-Lehrlingsheim spendete Herr Max Kaufner 100 K; Herr Ing. Willi Ratusch Bücher und verschiedene Weihnachtsgaben. Herzlichsten Dank.

Kriegsauszeichnungen. Oberst Franz Schöbinger erhielt am 8. Oktober 1917 den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern, am 10. d. das Offizierskreuz des Franz Josefordens mit der Kriegsdekoration. Oberst Schöbinger hatte viele Jahre im Inf.-Reg. 27 gedient und war als Kommandant des I. B. 20 schwer verwundet worden. — Oberleutnant i. d. R. Dr. Franz Gohleth R. v. Werkstätten aus Gili, Mitglied der Grazer Burschenschaft „Arminia“, Kommandant einer Geb.-Kan.-Batt., dessen Auszeichnung mit dem neuerlichen Signum laudis mit den Schwertern wir erst vor einigen Tagen meldeten, wurde nun auch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, das er im Verbands eines deutschen Inf.-Reg. erworben hat. Seine Batterie, als Sturmartillerie eingesetzt, half dieser Truppe im gewagten, rücksichtslosen Vorbrechen als erste den Boden Italiens zu betreten.

Vierte Auszeichnung. Der Oberjäger eines Schützenregimentes an der Südwestfront Wilhelm Putan wurde kürzlich zum viertenmal ausgezeichnet. Er erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse. Der Genannte hat bereits die Bronzene und Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und das Karl Truppenkreuz. Heil dem jungen tapferen Helden!

Anerkennung im Sicherheitsdienste. Vom Landes-Gendarmeriekommando Graz wurde Brigadenführer Vinzenz Kitionja des Bezirks-Gendarmeriekommandos Gili in Anerkennung seiner besonders erfolgreichen Tätigkeit im öffentlichen Sicherheitsdienste mit einem Belohnungszeugnisse betitelt.

Kriegsauszeichnungen. Der Leutnant i. d. R. des Sch. 23 Jür. Richard Bibik, Mitglied der Grazer Burschenschaft „Germania“, derzeit Ordonnanzoffizier bei einem Brigadefeldkommando in Albanien, erhielt als 5. und 6. Kriegsauszeichnung das neuerliche Signum laudis m. d. Schw. und das Eisene Kreuz 2. Kl.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen wurden nachfolgende Soldaten, welche in den hiesigen Spitälern gestorben sind, am städtischen Helden-Friedhofe beerdigt: am 16. d.: Schützen Anton Lesar, Sch. 6; am 19. d.: Pionier Joh. Maden, J. 32; Kan. Wenzel Masel, Schw. J. Art. Reg. 10; am 20. d.: San.-Soldat Rochus Werk, San.-Stammkomp.; am 21. d.: San.-Soldat Mathias Rieder, San.-Abt. 9; am 27. d.: Kan. Martin Rogelsel, Sch. 1.

Der Frauengesellschaft zur Unterstützung verschämter Armer kamen folgende Geldspenden zu: Herr Josef Schleutner 10, Frau Wilhelmine Bobisut 4, Frau Therese Bergmann 5, Frau Banddirektor Böhmisch 10, Frau Sofia-Kuhn 4, Gräfin M. C. 50, Fräulein von Czerny 20, Frau Julie Diez 6, Frau Fanny Dirnberger 2, Frau Luise Donner 2, Frau Marie Ferjen 4, Frau Käthe Fiedler 4, Herr M. Gasser 10, Fräulein Ella Gschub 4, Frau Josefina Goriup 2, Frau Natalie von Geramb 20, Frau Adele Gradt 4, Frau Maria Gollitsch 6, Frau Josefina Gollitsch 4, Frau Paula Gollitsch 2, Frau M. Hofmann 2, Frau Josefina Hoppe 4, Herr Josef Hönigmann 10, Ungenannt 20, Frau Wilhelmine Jellenz 5, Fräulein Elie Jelenko 4, Frau Amalie Janitsch 5, Frau Hermine Jicha 3, Frau Junger 5, Frau Friederike Keppa 4, Frau Amalie Krainz 4, Frau Oberpostdirektor Krainz 4, Frau Marie Kauisch 10, Herr Josef König 10, Herr Franz Krick 4, Herr Johann Kof 20 Kronen, Frau Rosa Leimöner 20, Herr Karl Loibner 4, Herr August Sakitsch 20 Kronen, Frau Maria Leskloschel 5, Frau Henriette Mathes 4, Frau Antonia Moymann 2, Frau Susanne

Regri 10, Frau Luise du Nord 20, Herr Franz Uch 4, Frau Luise Pallos 4, Ungenannt 10, Frau Marie Braschal 10, Familie Bacchiaffo 20, Herr Lukas Putan 4, Frau D. P. 30, Frau Marie Prögelhof 2, Familie Ratusch 150, Frau Betty Kaufner 20, Frau Paula Kischner 4 Kronen, Frau Therese Rebensteigg 4 Trifothenden, Frau Henriette Masch 10, Herr Gustav Stiger 20, Frau Anna Schöbinger 20, Frau Sophie Scherl 4, Fräulein Anna Sima 2, Herr Otto Schwarzl 10, Fräulein Anna Schwab 4, Fräulein Anna Schmidl 4, Frau Hilde Skoberne 4, Frau Fritz Skoberne 4, Frau Helene Skoberne 6, Frau Justine Skoberne 4, Ungenannt 25, Frau Anna Skoberne 5, Herr Kaiserl. Rat Karl Teppay 50, Frau Adele Tschantsch 5, Frau Olga Wenebister 4, Herr Josef Weren 4, Frau Anna Wolf 2, Frau Ella Woschnagg 30, Fräulein Anna Wogg 20, Frau Luise Wunsch 2, Frau Julie Zorzini 20 Kronen. Besten Dank den gütigen Spendern, mit der herzlichsten Bitte, durch weitere Unterstützungen unseren Armen in dieser so hartbedrängten Zeit das Durchhalten zu ermöglichen.

Zum Wiederaufbau in Görz. Der Gemeinnützige Wohnungsverein, r. G. m. b. H. in Graz, erstreckt seine Tätigkeit auch auf das Küstengebiet, besonders auf Görz und gibt fünfprozentige Anteilscheine zu 50, 100 und 150 K aus. Das so beschaffte Kapital ergänzt die unter Vörschaft des Staates zur Verfügung stehenden Mittel und wird in Neubauten investiert, die Eigentum des Vereines bleiben, so daß jedes Vereinsmitglied als Teilhaber an diesen Bauten erscheint. Der Inhaber solcher Anteilscheine erwirkt als Mitglied des Vereines nicht allein das Recht, in Wohnhäusern, die der Verein erbaut, eine Wohnung zu beziehen, wobei er die Vorteile der Unkündbarkeit und keiner Zinssteigerung genießt, sondern kann sich auch ein Eigenheim schaffen, das nach seinen Plänen erbaut wird und wozu nur ein Anschaffungskapital von zehn Prozent erforderlich ist. Solche Eigenheime können außer in Steiermark nun auch in Görz erbaut werden.

Das südslawische Problem und die Pariser Konferenz. „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine Zuschrift des Mitgliedes des bosnisch-herzegowinischen Seims, Dr. Petrovitsch, in welcher ausgeführt wird, daß die kleinen, von den Zentralmächten geknechteten Völker ihre Hoffnungen auf die Pariser Konferenz setzen. Um einen dauernden Frieden für Europa zu sichern, müssen nicht nur Serbien und Montenegro vom Feinde geläubert werden, sondern auch Bosnien, Kroatien, Dalmatien und Krain vom Joche Oesterreich-Ungarns befreit und ein unabhängiger Staat Serbien-Kroatien-Slawonien proklamiert werden. In der österreichisch-ungarischen Monarchie herrschen die Magyaren und die Deutschen über die anderen Nationen, obwohl Oesterreich-Ungarn seine Position als Großmacht den Gebieten verdanke, in denen Kroaten, Serben und Slowenen leben; denn durch sie sei die Habsburger Monarchie zum Adriatischen Meere gelangt. Im Falle des Verbleibens der südslawischen Völker im Verbands der österreichisch-ungarischen Monarchie wird die Macht der Magyaren und der Deutschen auf Kosten der Slawen steigen. Wenn die Zentralmächte siegen, wird man die Interessen der südslawischen Völker nicht mehr berücksichtigen, insbesondere da sie während des Krieges ihre Ergebenheit für die Ententemächte bezeugt haben. Nur ein entscheidender Waffenkrieg über die Zentralmächte könne die Lebensinteressen der Südslawen sichern. Das südslawische Volk glaubt an den Endsieg der Ententemächte und erhofft, daß die ritterlichen Verbündeten die südslawischen Völker vom Joche des Habsburgerstaates befreien werden. Merkwürdig ist nur, daß alle diese armen, unterdrückten, geknechteten Völker sich auf Kosten der Deutschen ausbreiten und sich blühend und kräftig entwickeln.

Kleinverkaufspreis für Kartoffeln. Da der Ueberrnahmepreis für Kartoffeln auch nach dem 1. d. mit 20 K bestehen bleibt, hat das Landeswirtschaftsamt der Statthalterei in einer Verordnung die Statthaltereiverordnung vom 15. November 1917 dahin abgeändert, daß die Kartoffel-Kleinverkaufspreise, wie sie für die Zeit bis 9. d. festgesetzt waren, auch fernerhin gelten.

Alberne slowenische Hege. Die slowenische Presse führt Klage über die Bezeichnung der nach dem verstorbenen slowenischen Notar Svetina erledigten Notarstelle in Bleiberg in Kärnten durch den deutschen Notar Schwarzl. Hierbei wird absichtlich die Tatsache übersehen, daß die bisher in deutschem Besitze befindliche Notarstelle in Radmannsdorf einem Slowenen verliehen wurde, obwohl ein ausgezeichnet beschriebener deutscher Bewerber vorhanden war. Die Slowenen

verlangen eben die Wahrung des politischen Besitzstandes nur dort, wo sie davon einen Vorteil erwarten, lassen es sich jedoch sehr gerne gefallen, daß der deutsche Besitzstand zu ihren Gunsten beeinträchtigt wird.

Gekränkter Panlawismus. Bei der slowenisch-keritalen Genossenschaft „Gospodarska zveza“, die der verstorbene Abgeordnete Dr. Krel leitete, standen mehrere russische Kriegsgefangene in Verwendung, die sehr gut behandelt wurden und aus diesem Grunde nach dem Tode des Abgeordneten Krel für „ihren Wohltäter“ in dem slowenisch-keritalen „Slovenec“ eine Traueranzeige eintrickten. Auch an der Leichenfeier für den Abg. Krel, welche die slowenischen Parteien zu einer politischen Kundgebung ersten Ranges machten, beteiligten sich mehrere russische Kriegsgefangene und gaben dadurch zu der Behauptung Anlaß, daß alle slawischen Völker dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. Wegen der eigenmächtigen Teilnahme an dem Leichenbegängnisse wurden die russischen Kriegsgefangenen von der zuständigen Behörde zur Verantwortung gezogen, worüber die Slowenischkeritalen so empört sind, daß sie deshalb durch den Abg. Korosec eine Anfrage an den Landesverteidigungsminister richten ließen. Auch ein Zeichen der Zeit!

Sein Wunsch.

„Mama!“ — er flüstert's ganz leise, —
„Wann kommt denn der Weihnachtsmann?“
Geweckt aus schmerzhaftem Sinnen
Sieht groß sie den Sprecher an.

„Ach, Kind, wer denkt heutzutage
An Freuden und Weihnachtsmann?
Nun wein' nicht, mein Jungchen und sag' mir
Die Herzenswünsche nur an.“

Doch wähle bescheiden, du Kleiner,
Denn Väterchen Recht ja im Feld
Und selbst dem Weihnachtsmanne
Gehört es heuer an Geld.“ — —

„Und wann kommt mein Vater wieder
Aus dem dummen Felde zurück?“
Frägt's Bublein mit finsternen Blicken.
„Ach — erst wenn zu Ende der Krieg.“

Doch sag' mir, ob mit Soldaten
Und Pferdchen du heuer zufrieden?“
Da schüttelt er kräftig das Köpflein:
„Nein, Mutter! Ich wünsch' mir den Frieden!“

A. M. Karlin.



Zum Wiederaufbau von Görz
5% ige

Anteilscheine

des gemeinnützigen Wohnungs-
fürsorgevereines Graz u. Görz
zu 50, 100 und 150 Kronen.

Verkaufsstelle:

K. k. priv. steierm. Eskompte-
Bank Graz.

Wohnungsfürsorgeverein, Graz
Auersperggasse 14.

Der Kampf um Verdun

Ein neues, hochinteressantes Gesellschaftsspiel. Enthält ausserdem folgende Spiele:
Schach oder Dame, Mühle,
Festungskrieg u. Wolfspiel.

**Fünf verschiedene Spiele
für nur K 7.—**

solange der Vorrat reicht nur gegen Vor-
einsendung des Betrages bei Frankozusendung

Richten Sie Ihre Bestellung sofort an das

Versandhaus „Zweibund“, Wien XX.

Gasteigergasse Nr. 3.

Für unsere Papierspinnerei und
-Weberei werden

Spinnerinnen

und

Weberinnen

aufgenommen.

Baumwollweberei Pragwald

Post St. Paul bei Pragwald.

EINLADUNG

zu der Montag den 31. Dezember
stattfindenden

**Wohltätigkeits-
Silvesterfeier**

veranstaltet von den Eisenbahnern
im Gasthause „Zur grünen Wiese“

Beginn 7 Uhr abends.

Wegen Futtermangel

zwei Pferde

sofort zu verkaufen: 1 Schimmel,
stute, 7 Jahre alt, 1 Braun-Wallach,
3 Jahre alt, leichte Zugpferde.
Näheres bei Hans de Toma, Bad
Neubaus bei Cilli.

Wohnung

mit 2—3 Zimmern und Küche nebst
Zugehör für sofort oder ab 1. Fe-
bruar 1918. Anträge erbeten unter
„Dauerwohnung 23439“ an die Ver-
waltung des Blattes.

**Rosshaare
Borsten**

u. Schweinshaare

kauft zu besten Preisen

Ignaz Schimenz

Bürstenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 8.

Taschenuhr

in der Nähe des Grenadierwirtes in
Polule gefunden worden. Anzu-
fragen Rann bei Cilli Nr. 19.

Bauernhaus

mit Garten und $\frac{3}{4}$ Joch Acker in
der Umgebung von Cilli zu ver-
kaufen. Adresse in der Verwaltung
des Blattes. 23484

Jüngere reinliche

Bedienerin

wird für Anfangs Jänner gesucht.
Adresse in der Verwaltung d. Bl.
23477

Tüchtiger, militärfreier

Holzplatzmeister

sucht Stelle als solcher in Cilli oder
Umgebung. Gefl. Anträge an die Ver-
waltung d. Bl. unter „M. M. 23475“.

Schreibmaschinen

verschiedene Systeme und Reise-
Maschinen zu verkaufen. Vermietet
auch an Behörden. Pukl, Seiler-
gasse 2, parterre.

Schreibtisch

mit 7 Laden, geeignet für Bureau,
sehr billig zu verkaufen. Anzufragen
bei Josef Gratschner.

Schöner

Kinder-Sportwagen

zu verkaufen. Anzufragen Haupt-
platz Nr. 8, 2. Stock.

Aufforderung der Militärtaxpflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30,
haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtax-
pflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in
welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1600 K nicht übersteigenden Einkommens oder
aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene
Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztaxe
enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen
Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter
Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei
der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unent-
geltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen geniesst in den im
Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, dass sie, zusammenge-
faltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der
Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldefor-
mulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, ent-
heben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung
der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig
oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geld-
strafe bis 50 K belegt werden. Militärtaxpflichtige, welche sich in ihren
Meldungen wesentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig
machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer
nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahndenden strafbaren Handlung
begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders
erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden
im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Ueberdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig
erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten
oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militär-
taxe ohneweiters vorzunehmen.

Stadtamt Cilli, am 9. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Antonia Antlej sagt ihren tiefstgefühlten Dank
für die herzliche und liebevolle Teilnahme an dem so
schmerzlichen Verluste.

Cilli, im Dezember 1917.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Wafferräder

Fahrräder von
120 K aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Aleinverkauf!

Aleinverkauf!
Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder
werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben,
Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken,
Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**



All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung wünsche

Viel Glück im neuen Jahre!

Gleichzeitig bitte ich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin entgegen bringen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, alle mir freundlichst erteilten Aufträge zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Hochachtend

Anton Neger

Fahrrad- und Nähmaschinengeschäft

Zahl 17344/1917.

Kundmachung.

Auf Grund der Verordnung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 12. Dezember 1917 werden für den Kleinverschleiss von Kohle beim Händler am Lagerplatze vom 1. Jänner 1918 bestimmt wie folgt:

Buchbergerstück-, Buchbergerwürfel- und Buchbergernusskohle für 100 kg **K 6.30**

Wöllanerkohle für 100 kg **K 5.40**

Rosentalerkohle für 100 kg **K 6.—**

Bei Zustellung in kleinen Fuhren ins Haus erhöht sich der Kohlenpreis um den Fuhrpreis von **50 Heller für 100 kg.**

Stadtamt Cilli, 27. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zl. 12951 Kundmachung

betreffend das Verbot der Vernichtung von Knochen und Errichtung einer Knochensammelstelle.

Das k. k. Amt für Volksernährung hat mit Verordnung vom 26. Juli 1917 (R.-G.-Bl. Nr. 308) für Orte, in denen ausreichende und sanitär entsprechende Einrichtungen für die Sammlung von Abfällen bestehen, das Verbrennen, Vergraben oder sonstige Vernichten von Knochen verboten.

Um nun die in Haushaltungen und sonstigen Speisen verabreichenden Anstalten und Betrieben vorhandenen gekochten oder ungekochten Knochen dem gedachten Zwecke zuzuführen, errichtet das Stadtamt im Schlachthause eine Knochensammelstelle.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sämtliche Knochen entweder selbst im Schlachthause, wo sie vom Schlachthausaufseher Josef Tramschek übernommen werden, abzuliefern oder aber den Knochensammlern zu übergeben. Für 1 Kilogramm entsprechend gereinigter und trockener Knochen werden 10 Heller bezahlt.

Wer Knochen trotz des Verbotes verbrennt, vergräbt oder vernichtet, wird strenge bestraft.

Stadtamt Cilli, am 11. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Allen meinen sehr geehrten Kunden der Stadt Cilli und Umgebung entbiete ich

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

mit der Bitte um weitere Zuwendung geschätzter Aufträge. Hochachtungsvoll

Michael Ruß, Sodawasser-Erzeuger

Hauptplatz Nr. 9.

Kundmachung.

Neujahrs-Enthebungskarten

werden vom **städtischen Zahlamte** gegen eine Mindestleistung von **2 Kronen** verabfolgt. Die Löser der Enthebungskarten werden in den nächstfolgenden Nummern der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt Cilli, am 20. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Die herzlichsten

Glückwünsche

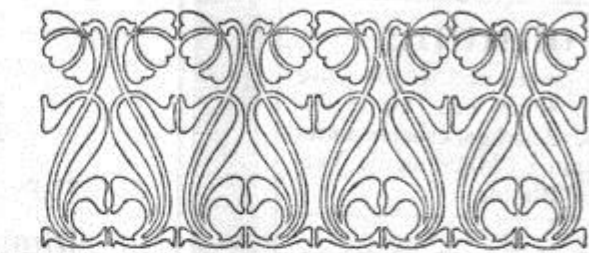
zum Jahreswechsel!

entbiete ich allen meinen sehr verehrten Kunden und Gästen mit der Bitte, mir das ehrende Vertrauen auch im kommenden Jahre entgegenzubringen und gebe ich die Versicherung, daß ich daselbe jederzeit zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Hochachtungsvoll

Josef Rebeuschegg

Fleischhauermeister und Hotelier „Zur Post“.



Kundmachung.

Laut Beschluss des Gemeindevorstandes der Stadt Cilli vom 20. März 1914 beginnt das neue Hundeversteuerungsjahr mit 1. Jänner 1918.

Es ist demnach für jeden über 4 Monate alten im Stadtgebiete gehaltenen Hund eine jährliche Gebühr von 15 K zu entrichten. Für an Ketten gehaltene Wachhunde und für im Gewerbebetriebe gehaltene Hunde ist eine Jahresgebühr von 10 K zu erlegen. Für Hunde durchreisender Fremden werden Fremdenmarken mit der Gültigkeit von drei Monaten gegen Erlag von 4 K ausgegeben.

Die Hundemarken werden vom 15. Jänner bis 15. Februar 1918 in der Stadtkasse gegen die betreffende Gebühr und eine Ausfertigungsgebühr von weiteren 20 Hellern verabfolgt.

Sämtliche im Stadtgebiete gehaltenen Hunde sind bis 15. Februar 1918 bei der Sicherheitswache anzumelden und es muss auch die Tötung, der Verkauf oder Verlust eines Hundes daselbst bekannt gegeben werden.

Jede Uebertretung dieser Vorschriften, sofern sie nicht eine durch das Strafgesetz zu bestrafende Handlung darstellt, wird im Sinne des § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli mit einer Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen zugunsten des Gemeindefondses, im Nichteinbringungsfall mit den entsprechenden Arreststrafen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 28. Dezember 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.



1918

Zur Jahreswende

die besten Glückwünsche

entbietet hiemit allen seinen hochverehrten P. T. Kunden von Cilli und Umgebung und bittet gleichzeitig um ferneres geneigtes Wohlwollen hochachtungsvoll

LUKAS PUTAN

Cilli, Rathausgasse 5.



CAFÉ MERKUR

Anlässlich des Jahreswechsels gestatten wir uns hiemit, allen unseren hochgeehrten Gästen u. Freunden die

besten Glückwünsche zu entbieten. Hochachtungsvoll
Johann und Hermine Jicha.

Ein frohliches Neujahr

wünschen wir all' unseren werten Gästen und Freunden.

Hochachtungsvoll

Michael und Christine Kuß

Kaffeehausbesitzer, Cilli, Hauptplatz.

Deutsches Haus

— Cilli —

Anlässlich der Jahreswende entbiete ich allen meinen sehr verehrten Gästen und Freunden die

herzlichsten Glückwünsche

und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.
Hochachtungsvoll

Karl Breischka.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir unserem sehr geehrten Kundenkreise

die besten Glückwünsche

mit der Bitte, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch im kommenden Jahre gütigst zu bewahren. ♦ Hochachtungsvollst

Ludwig u. Kathi Junger

Selcherei- und Wurstwarenerzeugung, Rathausgasse.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

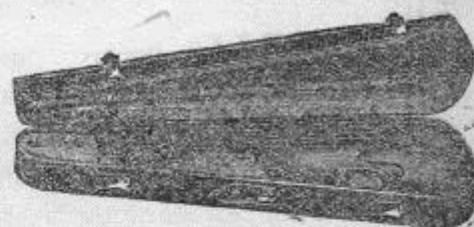
Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14 - Cilli - Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in

Violinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
harmonikas, Violinkästen
und dergleichen

Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten



Glückliches Neujahr!



wünschen wir allen unseren verehrten Gästen und Bekannten von Store und Cilli und bitten gleichzeitig uns auch im kommenden Jahre mit recht zahlreichem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Johann und Apollonia Hermann, Store.

Safe Union

Ihren hochverehrten p. t. Gästen und Freunden erlauben sich die Gefertigten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

entgegenzubringen mit der Bitte um weiteren gütigen Besuch. Hochachtungsvoll

Hans u. Ludmilla Wagner.

Zum Jahreswechsel die
besten **M**ünsche

entbiete ich allen meinen sehr geehrten Kunden und Freunden mit der Bitte mir auch fernerhin das geschätzte Wohlwollen und Vertrauen gütigst zu bewahren.

:: Hochachtungsvoll ::

Ludwig Bandeck

Spezereiwaren-Handlung
Klostergasse **Cilli** Klostergasse

1917

Anlaßlich der Jahreswende
erlaube ich mir meinen
hochgeehrten Kunden und
Freunden

1918

die aufrichtigsten Glückwünsche

darzubieten, danke gleichzeitig für das mir
bisher bewiesene Vertrauen und bitte mir auch
fürderhin wohlwollend gewogen zu bleiben.
Mit vorzüglicher Hochachtung

KARL LOIBNER

Kolonial-, Spezereiwaren- und Samenhandlung „Zur Glocke“
KAISER-WILHELM-STRASSE Nr. 4

JOHANN JAZBEC

Tapezierer und Dekorateur

Cilli, Gaberje Nr. 81

entbietet allen seinen geehrten Kunden und Freuden anlässlich
der Jahreswende

die aufrichtigsten Glückwünsche

danke gleichzeitig für die bisherige Zuwendung der Aufträge und bitte mir auch fernerhin meinem Unternehmen gewogen zu bleiben und werde das Vertrauen durch gute und solide Arbeit jederzeit rechtfertigen. Hochachtungsvoll

Johann Jazbee.

Dank und Empfehlung.

Wir beehren uns hiemit unseren sehr geehrten p. t. Kunden und Gästen die ergebenste Mitteilung zu machen, daß wir unsere **Fleischerei** und die **Gastwirtschaft** »zum goldenen Engel« in Cilli ab **1. Jänner 1918** an die Eheleute **Andreas und Luise Sawodnig** verpachtet haben.

Aus diesem Anlasse fühlen wir uns verpflichtet, allen die uns während unserer zwanzigjährigen Tätigkeit darunter auch oft in schweren Tagen hilfsbereit beistanden beziehungsweise mit ihrem Vertrauen beehrt, und unser Unternehmen gefördert haben, unseren vielfachen wärmsten und besten Dank auszusprechen.

Wir bitten gleichzeitig, das uns entgegengebrachte Vertrauen auch auf unsere Nachfolger, die sich bestimmt bemühen werden alles bestmögliche zu bieten, gütigst übertragen zu wollen.

Nachdem wir nochmals bestens danken, entbieten wir gleichzeitig allen unseren geehrten Kunden, Gästen und Gönnern die **herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!**

Hochachtungsvoll

CILLI, im Dezember 1917.

Jakob und Maria Leskoschek.

Bezugnehmend auf obige Danksagung und Anempfehlung erlauben wir uns zur Kenntnis zu bringen, daß wir **ab 1. Jänner 1918** den altrenommierten

Gasthof „zum goldenen Engel“ in Cilli nebst Fleischerei

pachtweise übernommen haben. ♦ Wir werden nun alles aufbieten, um unseren sehr geehrten Kunden und Gästen trotz der schwierigen Verhältnisse in jeder Beziehung zufrieden zu stellen und bitten, das Vertrauen, das unseren geehrten Vorgängern in so reichem Maße zuteil wurde, auch uns entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Andreas und Luise Sawodnig.